

# Josephine Klick - Allein unter Cops

Von Peggy\_Padouk

## Kapitel 4:

Fritz war raus und stand vor mir, ohne Handschellen und mit einem Lächeln auf den Lippen. Ich konnte seine Erleichterung sehen. Ich wollte zu ihm und ihn umarmen, mich bedanken für mein Leben und ihm eine knallen, dass er so ein Risiko eingegangen war. Im selben Moment dachte ich aber an die Worte vom Chef.

Ich räusperte mich kurz. „Schön dich zu sehen, Fritz. Gut, dass sie dich endlich rausgelassen haben“, sagte ich zu Fritz und war selber erstaunt, wie verkehrt sich meine Stimme anfühlte. „Karin und Waldi hatten schon nach dir gefragt.“ Das Lächeln auf den Lippen von Fritz erblasste. Ich senkte schuldbewusst für einen Moment meine Lider. Dann straffte ich mich aber und blickte mich im Zimmer um. Es sah aus, als wenn sich das gesamte SEK in unserem Büro versammelt hatte.

Ich blickte Herrn Altenburg an. „Aber nicht, dass es für Sie zur Routine wird mich jeden Tag aufzusuchen.“

Er lachte nur. „Ich freue mich auch Sie zu sehen, Frau Klick. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir wohl in nächster Zeit noch öfter das Vergnügen haben werden. Ermittlungen sind ja nicht von heute auf morgen abgeschlossen.“ Herr Altenburg wandte sich an die Beamten. „Nehmen Sie die Akten der Fälle mit, an denen Herr Munro beteiligt war und die nicht älter als ein halbes Jahr sind. Ebenfalls brauchen wir eine Kopie der Festplatte.“ Dann drehte er sich wieder zu mir. „Vielleicht möchten Sie uns ja helfen, Frau Klick?“

Ich überlegte kurz, stimmte dann aber zu. Ich ging zu den Archivschränken und öffnete die relevanten Türen. Den Beamten, die Herr Altenburg mitgebracht hatte, zeigte ich die entsprechenden Fächer. Ich war mir aber sicher, dass sie zur Sicherstellung des Materials sich auch alle anderen Fächer ansahen. Ein Glück hatten wir heute die ganze Ablage erledigt und Gott sei Dank hatte ich die ganzen privaten Videos gelöscht. Ob sie diese wohl wiederherstellen würden?

Ich ging zu dem Rechner von Fritz und schaltete ihn an. Als die Passwortabfrage aufleuchtete, hielt ich inne. Ich kannte das Passwort, aber das musste Herr Altenburg nicht wissen.

„Fritz, bist du so freundlich und gibst dein Passwort ein?“ Er zögerte einen Moment, kam dann aber ohne eine Miene zu verziehen rüber und gab sein Passwort ein. Ich stand in der Zwischenzeit auf, schnappte mir meine Handtasche und ging rüber zum anderen Schreibtisch.

Nachdem für die Kollegen alles zugänglich war, sah ich mir eine Weile die Vorgänge aus der Ferne an. Zwei Beamte standen vorm Rechner und sicherten die Festplatte. Der Rest stapelte die Akten in Kartons.

Der Chef, Alex und Fritz standen am Eingang und beobachteten wie ich das Geschehen.

Ich sah Fritz an und konnte erkenne, wie er mich im Augenwinkel beobachtete. Wie lange sollte das noch so weiter gehen? Es gab zu viel Unausgesprochenes. Ich musste mit ihm reden. Jetzt. Aber was tun? Ich dachte an die Akte in meiner Tasche, zögerte nur wenige Momente, dann stand mein Entschluss fest.

„Herrn Altenburg“, wandte ich mich an den Chefermittler. Ich hatte die Aufmerksamkeit von meinen Kollegen und die von Herrn Altenburg in wenigen Sekunden. „Darf Herr Munro sich eigentlich frei bewegen, oder steht er unter Beobachtung?“, fragte ich möglichst beiläufig. Er sah mich kurz fragend an, blickte zu Fritz, der uns beobachtete, um mir dann zu antworten.

„Er kann sich innerhalb von Berlin frei bewegen, muss aber für uns erreichbar bleiben. Warum fragen Sie, Frau Klick?“

„Ich würde dann gerne den Zeitpunkt nutzen, wo wir hier eh nichts machen können und einen Moment mit Herrn Mahler und Herrn Munro unter vier Augen sprechen“

Er sah mich skeptisch an. „Darf ich fragen, worum es geht?“ Ich hatte gehofft, dass er es nicht gefragt hätte, aber es war nicht anders zu erwarten. Ich hatte nicht mehr viel Ehre, die ich verlieren konnte. Der Vorfall in Bielefeld würde sich schnell im zweiten Revier rumsprechen. Wie lange würde es wohl dauern, bis es bei uns ankam? Herr Altenburg musste davon wissen. Einige Männer hatten gewiss meine Geschichte, die ich über Funk erzählen musste, zu Protokoll gegeben. Wenn ich also schon in den sauren Apfel beißen musste, konnte ich mir den wenigsten auch zu nutze machen.

„Wissen Sie, Herr Altenburg“, begann ich und schluckte bevor ich die nächsten Worte sagen konnte. „Nachdem mein Verlobter aus Bielefeld mich einen Tag vor der gemeinsamen Hochzeit mit einer Nutte betrogen hat, habe ich versucht mit den Kollegen in Berlin neu anzufangen ohne meine Vergangenheit. Ich habe mich daher meinen Kollegen gegenüber sehr verschlossen. Es sind dadurch Missverständnisse aufgetreten, die ich gern klären möchte. Sie werden verstehen, dass eine Teambesprechung unter vier Augen statt finden sollte. Außerdem schulden auch meine Kollegen mir noch Antworten.“

Ich holte die Akte aus meiner Tasche und konnte sehe wie Fritz augenblicklich erstarrte. Er erkannte die Akte sofort. Natürlich, dachte ich mir. Immerhin hatte er sie ein halbes Jahr lang durchstöbern können um Antworten zu finden. Fritz – du Idiot! Warum hast du mich nicht einfach gefragt?

Herr Altenburgs Blick verriet alles. „Sie brauchen nicht so interessiert zu gucken, Herr Altenburg“, tadelte ich ihn und wedelte mit der Akte umher. „Das ist eine Akte, die älter als ein halbes Jahr ist und nichts mit Ihrer Untersuchung zu tun hat.“

Ich ging auf ihn zu und schlug die erste Seite auf. „Meine Akte, um genau zu sein.“ Ich hielt ihm das Deckblatt hin, wo mein Name zu erkennen war. Dann blätterte ich einmal zusammenfassend durch die Akte. „Und ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie mir erlauben mit meinen Teamkollegen einmal Klartext zu sprechen. Wir sind bisher

wegen diesem ganzen Vorfall hier noch nicht dazu gekommen. Ich gehe davon aus, dass Herr Munro für gewisse Zeit suspendiert wurde?"

Ich wartete keine Bestätigung von ihm ab, da ich mir sicher war. „Dann werde ich in nächster Zeit keine Gelegenheit haben für eine Teambesprechung mit Herrn Munro und Herrn Mahler. Wenn Sie deswegen Bedarf für eine neue Befragung sehen, vereinbaren Sie mit mir Montag einen Termin.“

Darauf schien er nichts erwidern zu können und nickte nur. Ich schnappte mir mein Handy vom Ladegerät und ging auf die beiden zu.

„Alex, Fritz, kommt ihr?“ Ich war mir sicher, dass die beiden mir folgen würden und blickte daher nicht nach hinten, als ich das Zimmer verließ.

„Bleibt in der Nähe“, rief mein Chef hinterher.

„Wir sind im großen Besprechungsraum“, ließ ich ihn wissen. Es kam keine Reaktion und ich ging weiter. Als wir einen guten Abstand zum Büro hatten, spürte ich auf meiner Schulter eine Hand.

„Josephine“, begann Fritz, aber ich unterbrach ihn.

„Jetzt nicht, Fritz“, sagte ich und schüttelte seinen Hand ab, als ich meinen Weg fortsetzte. Am Besprechungsraum angekommen, drehte ich mich zu den beiden um.

„Alex, lässt du mich kurz mit Fritz alleine reden? Ich will da noch eine Sache klären. Danach hol ich dich auch rein, ok?“ Alex wirkte ein wenig verunsichert, aber erklärte sich damit einverstanden. Er verschränkte die Hände auf der Brust und deutete mit seinem Kopf an, dass wir endlich reingehen sollten.

Ich öffnete die Tür zum Besprechungszimmer und machte eine Geste die Fritz wissen ließ, dass er eintreten sollte. Dann folgte ich ihm und nickte Alex noch einmal zu, bevor die Tür ins Schloss fiel. Im Besprechungszimmer ging ich an Fritz vorbei und legte die Akte auf den Tisch in der Mitte vom Zimmer. Ich blieb davor stehen und blickte auf die Akte hinab, die langsam vor meinen Augen verschwamm. Ich wollte nicht weinen, aber mir kamen einfach die Tränen.

Fritz trat hinter mich und riss mich an den Schultern rum. „Josephine, jetzt hör mir mal zu“, begann er energisch, als er meine Oberarme festhielt, aber geriet dann ins Stocken als er meine Tränen sah. Langsam richtete ich meinen Blick auf und sah ihn an.

Wegen den Tränen musste ich blinzeln und sie liefen mir die Wangen hinunter. Ich konnte den Schmerz in seinem Gesicht sehen, konnte sehen, dass er mir die Tränen wegwischen wollte, zögerte aber mein Gesicht zu berühren. Er legte beide Hände auf meine Schultern und blickte mich weiter einfach nur an.

„Es tut mir leid...“, sagte er mit einer kratzigen Stimme. Einen Moment sagte keiner was von uns. Ich hatte meine Fäuste geballt, als ich versuchte meine Worte zu sammeln. Mein Puls raste und meine Gedanken schwirrten.

Anstatt was zu sagen, erhob ich meine Hand und schlug sie ihm auf den Brustkorb. Einmal, zweimal und ein drittes Mal. Dann blieb meine Hand liegen.

„Du bist ein Idiot“, schimpfte ich als meine Hand sich leicht in sein Shirt grub. Meine Stimme drohte zu brechen. Dabei wollte ich ihm noch soviel sagen. Er erwiderte zunächst nichts, bis sich dieses gequälte Lächeln in seinem Gesicht ausbreitete.

„Ich weiß“, flüsterte er.

„Und ich bin soo wütend auf dich, Fritz.“ Eigentlich sollte meine Stimme auch danach klingen. Aber ich hörte mich im Moment eher nach einem weinerlichen Schulmädchen an.

Ich hob meine Hand noch einmal, wollte noch einmal auf seinen Brustkorb schlagen, zögerte aber einen Moment als meine Hand zu sehr zitterte. Er nahm seine Hand von meiner Schulter und umfing meine Faust, presste sie an die Stelle, auf die ich bereits drei Mal geschlagen hatte. Ich blickte auf seine Hand, die meine fest hielt.

„Ich weiß“, flüsterte er erneut in diesem sanften ruhigen Ton, den ich erst seit einigen Tagen kannte. Seine andere Hand kniff leicht meinen Oberarm, als er mit seinem Daumen immer wieder beruhigend über meine Jacke streifte. Als ich von seiner Hand wieder zu ihm aufblickte, zog er seinen rechten Mundwinkel leicht nach oben und schenkte mir ein entschuldigendes Lächeln.

Bevor sich wieder Tränen bilden konnten, trat ich einen kleinen Schritt näher und legte meine Stirn an seine Schulter. „Tu das nie wieder“, sagte ich zu ihm. Ich spürte wie er nickte, als er seine Arme um mich legte und mich näher zu sich zog. Er vergrub seine Hände in meiner Jacke und ich legte meine Arme um seine Hüfte. Ich war mir nicht sicher, ob Fritz wusste, dass es hier nicht um die Akte ging.

„Du sollst dein Leben nicht für mich riskieren. Nie wieder, hast du verstanden? Du bist Familienvater, verflucht noch mal. Hast du dabei nicht an deinen Sohn gedacht?“ Ich wollte meinen Kopf von seinem Oberkörper lösen um Fritz anzusehen, aber er hielt ihn mit seiner Hand fest.

„Josephine, das spielt doch jetzt keine Rolle mehr.“

„Für mich schon“, sagte ich genervt.

„Dir geht es gut, Mir geht es gut. Mach da bitte keine große Sache draus.“

„Dir geht es gut? Du hast eine verschissene Untersuchung gegen dich zu laufen“, schnaubte ich.

„Wenn wir das erst einmal überstanden haben...“ Ich machte eine kurze Pause. „Ich werde dich beim nächsten Kampftraining so was von fertigmachen.“ Jetzt lachte er.

„Lach nicht!“, rief ich empört aus und schlug ihm kräftig auf den Rücken.

„Auh“, hörte ich ihn stöhnen und bog seinen Rücken durch. Genug Zeit für mich aus der Umarmung zu fliehen und ein bisschen Abstand zu suchen. Er sah beinahe enttäuscht aus, hatte aber noch mit seinem Rücken zu kämpfen. „Eh, Bielefeld. Du hast echt ne kranke Art Danke zu sagen.“

Ich zuckte nur mit den Schultern. „Jeder so wie er es verdient, Fritz.“ Ich lächelte, als ich mich umdrehte und zur Tür ging. Ich streckte meinen Kopf aus der Tür.

„Alex, kommst du?“ Er hatte noch immer seine Hände vor der Brust verschränkt und lehnte an der Wand. Als ich mit Alex den Raum betrat, musste ich schmunzeln. Fritz stand noch immer vorm Tisch und stützte sich mit der linken Hand ab, während seine andere Hand seinen Rücken rieb.

„Was ist denn hier los?“, wollte Alex wissen.

„Ach Alex“, meinte ich im Plauderton und wandte mich an Fritz. „Wie hast du das eben so schön gesagt? Ich habe echt ne kranke Art Danke zu sagen?“

Alex stöhnte genervt. „Eh, echt Josephine. Ihr beiden. Man kann euch auch nicht alleine lassen.“

Fritz stellte sich langsam neben Alex, als er mich ansah. „Warum hast du eigentlich so ein Drama bei dem Typen gemacht. Mir ist der Arsch echt auf Grundeis gegangen.“

„Hätte ich nicht auf Drama gemacht, hätte der Typ mich doch nie mit euch sprechen lassen“, erklärte ich. „Außerdem“, redete ich weiter und ging zum Tisch um die Akte in die Hand zu nehmen. „DAS hier, ja. Ist ja mal wirklich ne scheiß Aktion. Findest ihr nicht auch Jungs?“ Ich wedelte mit der Akte vor dem Gesicht von Fritz rum. Er sah mich gleich wieder schuldbewusst an.

„Du hast dir auch nicht in die Karten gucken lassen, Josephine“, gab er verteidigend zurück.

„Hab ich denn kein Recht auf ein Privatleben? Das der Vorfall jetzt auch noch gerade mit meinem Arbeitsleben zu tun hat, habe ich mir nun wirklich nicht ausgesucht.“ Beide schwiegen. Ich atmete einmal schwer aus. „Schwamm drüber. Ich habe ja auch genug Mist gebaut am Anfang.“

Fritz sah erleichtert aus und Alex lächelte. „Das würde ich dir so unterschreiben, Josephine“, witzelte er.

Ich verdrehte meine Augen. „Jaja Alex, ist gut. Ab jetzt hört ihr auf zu spionieren. Ist das klar? Das gilt für euch beide. Wenn ihr was wissen wollt, dann FRAGT mich. Wenn ich es dann nicht erzählen will, LEBT DAMIT. Herr Gott noch mal, was ist eigentlich mit den Männern in diesem Büro los?“

Beide stutzten kurz. „Wieso, Männer in diesem Büro? Wie meinst du das?“, wollte Alex wissen.

„Was denkt ihr zwei Helden wohl, wie ich das mit der Akte rausgefunden habe?“, fragte ich.

„Du hast in meinem Rolley gewühlt?“, fragte Fritz sarkastisch.

„Mensch Fritz, hat dir das deine männliche Intuition verraten?“, gab ich zurück. „Und warum habe ich in deinem Rolley gewühlt?“

„Mensch, komm auf den Punkt, Bielefeld. Hat Karin oder Ewald gequatscht?“

„Ne, das habt ihr beide schon ganz gut alleine hinbekommen.“

Als beide mich nur wie ein Auto ansahen, rollte ich meine Augen.

„Also wisst ihr Jungs. Ihr spielt die harten Männer, fährt dicke Maschinen, habt aber anscheinend keine Ahnung, wie die neue Kamera funktioniert.“ Ich zückte mein Handy und suchte das Video raus.

„Dann zeig ich euch mal, was ich heute beim Archivieren auf deinem Rechner gefunden habe, lieber Fritz.“ Fritz und Alex standen vor mir, als ich Play drückte und mein Handy zu ihnen drehte. Das Video fing an.

„Fritz“, drang die Stimme von Alex aus dem Lautsprecher von meinem Handy.

„Warum sagst du es Ihr nicht einfach, Fritz?“

„Was soll ich ihr denn sagen? Dass ich mir ihre Akte aus Bielefeld besorgt habe, um in ihrem Privatle-...“

„Mach das aus, Josephine“, sagte Fritz bestimmt und versuchte sich das Handy zu schnappen. Ich zog es schnell zurück und hielt es von ihm weg.

„Wieso?“, fragte ich unschuldig. Das Gespräch der beiden schallte noch immer durchs Zimmer.

Fritz streckte seine Hand aus.

„Gib mir dein Handy“, forderte er.

„Warum sollte ich?“

„Hast du etwa das ganze Gespräch mitgehört?“ Fritz wirkte nervös. Und genau das machte mich neugierig. Was hatten sie denn alles noch besprochen, dass er nicht wollte, dass ich das höre?

„Natürlich habe ich mir das ganze Video angesehen. Hallo? Ihr habt meine Akte illegal besorgt. Da werde ich doch mal ein Privatgespräch mitlauschen dürfen.“ Fritz fuhr sich frustriert durch die Haare, fluchte leise und zog dann die Hand über seinen 3-Tage Bart. Ich konnte seine Kieferknochen arbeiten sehen.

„Und?“, fragte Fritz vorsichtig. „Gibt es vielleicht irgendetwas, dass du mich fragen wi-?“

„Fritz“, unterbrach Alex ihn. „Hört du das?“

„Was denn? Was soll ich hören?“

„Na nix. Das Video ist aus.“

„Was?“ Dieses Mal konnte ich nicht so schnell reagieren, als er nach meinem Handy griff. Nach wenigen Sekunden fragte er, „Ist das alles, das ganze Video?“ Ich schmolte innerlich ein wenig.

„Ja, der Akku der Kamera scheint euch gerettet zu haben. Was habt ihr denn noch besprochen?“ Erleichtert atmete Fritz aus und haute mir mein Handy zwei Mal leicht auf die Stirn, bevor er es mir wieder gab. „Das, Bielefeld, wirst du nie erfahren.“ Auf einmal konnte dieser Munro wieder Lachen, dachte ich mir insgeheim. Aus meinen Kollegen würde ich wohl nie schlau werden.

Als ich Alex und Fritz beim Rumlbern zusah, musste ich lächeln. Wir hatten wirklich geschafft für wenige Augenblicke den schrecklichen Tag gestern zu vergessen. Wir hatten es wirklich geschafft ein Team zu werden. Für einen kleinen Augenblick schien es so, als wenn wir uns gleich in den Feierabend verabschieden würden und Montag wieder zu dritt unsere Einsätze hätten. Aber Fritz würde Montag nicht an der Seite von Alex und mir sein. Unser dritter Mann würde fehlen. War es eine Trennung auf Zeit? Ich hoffte es.

Ich klatsche einmal kräftig in die Hände. „So Männer, genug gespielt. Konzentrieren wir uns auf das Wesentliche.“ Ich blickte Fritz ernst an. Der verstand sofort. „Schmeißen wir uns ran und sorgen dafür, dass Fritz bald möglichst wieder zu unserem Team gehört.“ Er lächelte leicht und ich erwiderte es. Dann blickte ich zu Alex und verzog mein Gesicht ein wenig.

„Der arme Alex hält das sowieso nicht lange mit mir alleine aus.“

„Einsicht ist der erste Weg...“, begann Alex grinsend.

„Komm mir nicht damit Kollege“, unterbrach ich ihn und wandte mich zum Gehen. „Besserung ist nicht in Sicht.“